

PARASITENBEFALL

Bandwurm macht Hechten und „Steckerlfischen“ das Leben schwer

GMUNDEN. Ein Wurm - eigentlich unverzichtbares Utensil von Hobbyanglern - macht den Fischern am Traunsee das Leben schwer, allerdings ein ganz spezieller - der Hechtbandwurm. Er malträtiert nicht nur so manchen Traunseefisch, sondern auch die Nerven von Berufs- und Hobbyfischern.

Den Hechten im Traunsee soll der Garaus gemacht werden. Das hat der Landesfischereiverband beschlossen. Der Grund: Das Bundesamt für Wasserwirtschaft in Scharfling hat bei einer Untersuchung herausgefunden, dass die Traunsee-Hechte stark vom Hechtbandwurm befallen sind. Dieser lebt in den Därmen der Hechte und gelangt wiederum über deren Ausscheidungen in bevorzugte Beutefische wie dem Riedling, der als schmackhafter „Steckerlfisch“ verkauft wird. In den Beutefischen macht sich der Parasit dann allerdings nicht im Darm, sondern im Muskelfleisch breit. Laut Landesfischermeister Siegfried Pilgerstorfer sind rund 80 Prozent der Riedlinge befallen: „Das ist schon massiv. Es ist eine klare Sache, dass es sich um ein ökologisches und fischereiwirtschaftliches Problem handelt.“

Für Menschen ungefährlich

Es gebe aber keinen Grund zur Panik. Der Hechtbandwurm ist für den Menschen nämlich absolut ungefährlich, allein schon durch die menschliche Körpertemperatur wird er schnell abgetötet. Um den Bandwurm nachhaltig aus dem See zu verbannen, müssten allerdings die Hechte verstärkt gejagt werden. Erste Maßnahmen wurden bereits gesetzt. So wurden Schonmaß und Schonzeit für die Traunseehechte



Der legendäre, im Vorjahr verstorbene, Johann Siessl war als „Hecht Hans“ bekannt. Seine potenziellen Nachfolger müssen sich nicht mit den prächtigen Fischen, sondern in ihnen lebenden Bandwürmern herumschlagen.

„Es gibt keinen Grund zur Panik. Den Hechtbandwurm kann man sogar roh essen.“

HERBERT GASSNER
(BUNDESAMT FÜR
WASSERWIRTSCHAFT)

„Die Traunsee-Fischer schauen sich genau an, ob ein Riedling befallen ist. Ich vertraue voll den Fachleuten.“

SIEGFRIED PILGERSTORFER
(LANDESFISCHERMEISTER)

aufgehoben, ebenso die zahlenmäßige Beschränkung. Damit dürfen auch Jungtiere gejagt werden. „Gegen den Hechtbandwurm ist kein Kraut gewachsen. Es gibt keine Behandlungsmöglichkeiten wie Medikamente, nur die Erfahrungen aus anderen Regionen“, so Pilgerstorfer. Und die effizienteste Methode zur Bekämpfung des Bandwurms sei nun mal die stärkere Befischung der Hechte.

Reduzierung der Traunsee-Hechte als Ziel

„Der Befall war bekannt, aber das Ausmaß überrascht doch sehr“, so Roman Ornetzeder. Der Obmann des Fischervereins Traunsee verwehrt sich den vorgeschlagenen Maßnahmen nicht. Man habe beschlossen, jeden gefangenen Hecht mit einer Länge von über 50 Zentimeter zu entnehmen - bisher waren 60 Zenti-

meter üblich. Fischer sollten die Innereien gefangener Hechte jedenfalls nicht in den See schmeißen oder an andere Tiere verfüttern, sondern an Land entsorgen. Dem Töten von Junghechten gegenüber bleibt Ornetzeder allerdings skeptisch. Fischbiologe Herbert Gassner vom Bundesamt für Wasserwirtschaft betont allerdings: „Der gesamte Bestand wird einfach über die Junghechte beschränkt, daher empfehlen wir diese auch zu fangen.“

Ornetzeder gibt außerdem zu bedenken, dass insbesondere die Riedlinge stark befallen sind, und diese sollten seiner Meinung nach stärker befischt werden. Diesem Ansinnen kann Landesfischermeister Siegfried Pilgerstorfer nicht allzuviel abgewinnen: „Der Hecht ist die Wurzel des Problems. Er muss ‚kurzgehalten‘ werden.“ „Der Riedling ist eine Besonderheit. Den gibt es

in dieser Form weltweit nur am Traunsee. Daher ist hier besondere Sensibilität nötig“, betont Gassner.

„Steckerlfische“ bleiben weiterhin ein Genuss

Die drei Fisch-Experten sind sich jedenfalls einig: Es gibt absolut keinen Grund zur Panikmache. „Diesen Parasiten gibt es so gut wie in allen Seen und der Befund des Bundesamtes soll keineswegs den Appetit auf ein gutes Hechtgericht vermiesen“, so Ornetzeder. Genauso sieht es auch Gassner: „Der Hechtbandwurm ist völlig harmlos, man könnte ihn sogar roh essen.“ Die Würmer im Fisch sind allerdings für den Verbraucher ekelregend und von Hechtbandwurmlarven befallene Fische dürften nicht verkauft werden. Das Lebensmittelrecht schreibt vor, dass Lebensmittelunternehmer auf allen Stufen der Verarbeitung von Fischen Sichtkontrollen auf Parasiten durchführen müssen. Daher müssen jene Fischer, die die Riedlinge zum Kauf anbieten, diese auch entsprechend untersuchen und im Falle des Bandwurm-Befalls auch entsorgen.

Der Verzehr von „Steckerlfischen“ sei jedenfalls kein Problem. Man verlasse sich voll auf die Erfahrung der Traunsee-Fischer. „Die erfahrenen Fischer sind jeden Tag draußen und haben ein Gespür dafür, ob ein Riedling befallen ist. Sie schauen sich jeden gefangenen Fisch genau an. Ich vertraue vollkommen auf die Fachleute. Außerdem haben sie ja selbst Interesse einwandfreien Fisch zu verkaufen“, sagt Pilgerstorfer.

In fünf Jahren ist jedenfalls ein Zwischenbericht geplant, inwieweit die Maßnahmen am Traunsee gegriffen haben. ■